



Hightech und Avantgarde: Reinhard Stammer mit seinem „iPad“.

KIRSCHNER

# Handewitter Kunst auf dem „iPad“ aus Kalifornien

Reinhard Stammer findet eine weltweite Plattform und viele Fans durch seinen Auftritt im Appstore

**HANDEWITT** Stolz zeigt Reinhard Stammer, Künstler aus dem Handewitter Ortsteil Gottrupel, sein neues „iPad“. Nicht wegen der Neuanschaffung, sondern wegen seines frisch eingerichteten Auftritts im AppStore von Apple. Inmitten von Comics, Romanen und Reisererzählungen leuchtet nun die Mini-Version eines Gemäldes, über das man Zutritt zu insgesamt 120 Werken des Malers bekommt. „Ich bin bestimmt nicht der beste Künstler der Welt“, freut sich Reinhard Stammer, „aber der erste, der dieses neue Medium benutzt. Es ist eine unglaublich gute Möglichkeit, mit seiner Kunst an die breite Öffentlichkeit zu gelangen.“

Der Weg zu diesem kleinen Husarenstreich ebnete der Zufall und begann am anderen Ende der Republik – im

oberpfälzischen Wackersdorf. Dort arbeitet der gebürtige Flensburger Mark Deskowski, Geschäftsführer der Unipush Media GmbH, an speziellen Software-Entwicklungen für „iPad“ und „iPhone“ von Apple. Die Verbindung von Kunst und „iPad“ spornte ihn zu Experimenten an – und brachte ihm mit einem alten Bekannten aus dem hohen Norden zusammen.

Mit einem Künstler, der gerne spontane Empfindungen verarbeitet und weniger mit konkreten Bildern aufwartet. „Hirschgeweihe im Sonnenuntergang waren mir vom Thema her zu weit entfernt“, sagt der Software-Spezialist. „Reinhard Stammer hingegen hatte ich als recht experimentierfreudig kennen gelernt. Seine Kunst, so schien mir, könnte es auf

das „iPad“ schaffen; denn seine Bilder haben eine gewisse Bandbreite, die sich nicht auf eine Zielgruppe festlegt.“

Der Künstler aus Gottrupel fotografierte seine Werke, schickte 101 Mega-Byte durch das Internet. Er hatte

*„Es ist eine gute Möglichkeit, mit seiner Kunst an die Öffentlichkeit zu gelangen.“*

Reinhard Stammer  
Künstler aus dem Handewitt

nur etwas Bedenken, ob Apple alle seine 120 Bilder durchwinken würde. Er hatte gehört, dass das amerikanische Computer-Unternehmen sehr kritisch sei, die Genehmigungsphase schon mal zwei bis drei Wochen dauere. „Selbst Pulitzer-Preisträger mussten Seiten streichen“,

erzählt Reinhard Stammer. Dann kam das „Go“ aber fast über Nacht, obwohl auch „härtere Bilder, auf denen Blut fließt“ dabei waren. Nur auf „Free Tibet“ hatte er im Vorfeld freiwillig verzichtet.

Nun strahlt Reinhard Stammer, wenn er auf dem „iPad“ die Applikation mit seiner Kunst betrachtet. „Beindruckend scharf, überragend gute Qualität“, sagt er und registriert bereits eine erste Resonanz, die sich in verstärkten Nutzer-Zahlen auf seiner Homepage bemerkbar macht.

Nun hofft er darauf, dass vielleicht ein Galerist auf ihn aufmerksam wird. „Eine größere Chance, mit dem weltweiten Publikum in Kontakt zu treten, werde ich nicht bekommen“, sagt Reinhard Stammer.

Jan Kirschner